

Er scheint  
wöchentlich  
dreimal und  
zwar:  
Montag,  
Mittwoch,  
Samstag.  
Abonnement:  
in der Stadt  
vierteljährlich  
90 S.,  
monatl. 30 S.  
Durch die Post  
bei allen  
Postanstalten  
und Boten  
im Oberamts-  
bezirk viertelj.  
1 M. 15 S.  
außerhalb  
1 M. 35 S.

# Wildbader Anzeiger.

Inserate:  
nur 8 S.  
Auswärtige  
10 S. die Klein-  
spaltige  
Carmonbzelle.  
Reklamen 15 S.  
die Petitzeile.  
Bei Wieder-  
holungen  
entspr. Rabatt.  
Abonnement  
nach Ueberein-  
kunft.

**Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Forstamts Wildbad.**

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telegramm-Adresse: Anzeiger, Wildbad.

**Nr. 106.**

**Montag, den 15. September 1902.**

**19. Jahrg**

*Amtliche und Privat-Anzeigen.*

## Bau-Arbeiten.

Für den Aufbau eines Stockwerks auf die Villa Viktoria habe ich im Auftrage folgende Bauarbeiten zu vergeben: Schreiner-, Schlosser-, Glaser-, Blech-, Gipser- u. Malerarbeiten. Pläne u. Voranschläge liegen bei dem Bauherren in Wildbad auf u. wollen **Angebote spätestens bis 17. ds. Mts.,** bei mir eingereicht werden.  
**Architekt Rau, Pforzheim.**

Wer **Unterricht** in franzö-  
serteilt **fischer**  
Sprache? Off. erbittet man an die  
Expd. d. Bl.

## Ein tüchtiges Mädchen,

das Kochen und allen Hausarbeiten  
vorstehen kann, wird auf 1. Oktober  
bei hohem Lohn nach Pforzheim gesucht.  
Gefl. Offerten an die Expedition dieses  
Blattes erbeten.

## Gesucht

wird ein jüngeres fleißiges  
**Mädchen**  
bis Anfang Oktober.  
Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

## Ein tüchtiges braves Mädchen

wird bis 15. Sept. oder 1. Okt.  
gesucht. Näheres bei **Geschw.  
Freund.**

Wegen Weggang verkaufe  
2 französische Bettladen  
samt Kopf und Matratze,  
1 Waschtisch mit weißer  
Marmorplatte u. 2 Hand-  
tuchständer.  
**Edmund Daur, Plattenfabrik.**

Eine tüchtige  
**Kleidernäherin**  
wird für sofort gesucht.  
Wo? sagt die Expedition ds. Blts.

## Zahn-Atelier

**Neuenbürg**  
Hauptstraße 211.  
Unterzeichneter empfiehlt sich  
in der Behandlung kranker  
Zähne. Einsetzen einzelner  
Zähne, sowie ganzer Gebisse  
unter sorgfältiger Bedienung.  
**Jul. Klausner,**  
Zahntechniker.  
**Sprechstunden**  
in Wildbad jeden Montag und  
Donnerstag im Hause des Herrn  
Kürschner Kowetsch, Hauptstr.

**Neues Sauerkraut**  
ist fortwährend zu haben bei  
**Chr. Baff,**

Welschkorn ganz  
" gerissen  
" Mehl  
Gerste u. Gersten-Mehl  
Kernen I. Sorte  
II. Sorte,  
Mehl Nr. 5 u. Nr. 6  
sowie sämtliche Futterartikel  
stets vorrätig und zu billigsten Preisen  
empfehle **Bäcker Betsche.**

**Knorr's Hafercacao**  
in Dosen u. Portionen  
**Hohenlohe'sche**  
**Haferflocken**  
empfehle **G. Lindenberger,**  
Kgl. Hoflieferant.

Blaue  
**Arbeitskleider**  
und  
**Arbeitshosen**  
zu den billigsten Preisen empfiehlt  
**Fritz Volz.**

**Calmbach.**  
**Gasth. z. Krone**  
mit Gartenwirtschaft.  
Kalte und warme Speisen zu  
jeder Tageszeit. Stuttgarter Ex-  
port-Bier hell u. dunkel sowie vor-  
zügl. Bürgerbräu in Flaschen  
aus der Aktien-Brauerei Wulle.  
Reine Weine. Kaffee. — Reelle  
Bedienung — Schöner, neu er-  
richteter Saal. — Mittagstisch  
12 Uhr. — Forellen. Direkter  
Zugang zum Walde.  
Es empfiehlt sich bestens  
**Peter Baral.**  
Telephon No. 69.

**Emmenthaler,**  
**I<sup>a</sup> Edamer,**  
**I<sup>a</sup> Rahm-Käse**  
**Hohenloher**  
**Dessert-Käschen**  
empfehle **Fr. Treiber.**

Stets frische Rosen,  
Blumen, Kränze und  
Bouquets, sowie Topf-  
pflanzen jeder Art  
sind stets zu haben in der  
**Kunst- und Handelsgärtnerei**  
mit Blumenhandlung von  
**Karl Holz,**  
vis a vis Dr. Josenhans.

## Ausverkauf.

Wegen vorgerückter Saison verkaufen  
wir sämtliche

**Blousen**  
und **Sommerartikel**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
**Geschw. Freund.**

## Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Karl-Strasse 81 B  
empfehle

**Süd-Weine, Badische Weine,**  
**Diverse Marken Cognacs,**  
**Burgess, Kessler u. Math. Müller-Sekt**  
**franz. Champagner**  
**Thee's neuester Ernte,**  
**Houtens Cacao,**

Alleinige Verkaufsstelle für Wildbad  
der **General-Wine-Company**  
Act.-Gesellsch. Antwerpen

## Grosses Cigarren-Lager

in circa 60 Sorten

„Havana-Cigarren.“  
Bremer-, Hamburger- u. Mannheimer-Fabrikate.

## Der Lahrer hinkende Boten

## Kalender für 1903

ist erschienen und zu haben bei  
**G. Nixinger, Buchbinder, Hauptstraße 105.**

**Drucksachen** aller Art, von den einfachsten bis zu den feinsten,  
werden jederzeit schnell und billig geliefert.  
**Buchdruckerei des „Wildbader Anzeiger.“**



## Eine Milch-Kuh

(Schwere Simmenthal-Rasse) habe zu verkaufen. Auch habe ich süße u. gestandene Milch abzugeben.



J. Volz, Bobportier.

## Zum Weisnähen und Flickern,

in und außer dem Hause empfiehlt sich  
Mina Stirner.

## Knorrs Zuckerhafermehl

große Ersparnis für Hafer auch für Rindvieh sehr zu empfehlen, ebenso zum Mästen von Schweinen sehr geeignet. pro Sack à 75 Kg. zu 9 M. 25 S ab Wildbad.

25% mehr Nährwert als Melasse. Zu beziehen von **Karl Lubach.**

Guter frisch gebrannter

## KAFFEE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

## Statt besonderer Anzeige.

Schmerzerfüllt benachrichtigen wir Freunde und Bekannte, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine innig geliebte, treubesorgte Gattin, unsere Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

## Friedericke Weil, geb. Willstätter.

nach langem schweren Leiden heute abend 5 Uhr im Alter von 62 1/2 Jahren zu sich zu rufen.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Elias Weil, Hôtelier.

Offenburg, 14. September 1902.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 16. ds. Mts. nachmittags 4 Uhr statt.

## Wilh. Treiber, Schuhmachermeister, Wildbad

hinter dem Hotel Klumpp. Herrcngasse 17  
empfiehlt sein großes

## Schuhwaren-Lager

für Herren, Damen und Kinder.

Knopf-, Schnür- und Zugstiefel in Kalbleder.

Vogel-Calf u. Chevreau. Gummigaloshen u. Reiseschuhe. Gummi-Einlagen für Plattfüße. Spezialmittel gegen Hühneraugen und Hornhaut. Lack und Crème zur Erhaltung und Verschönerung aller feinen Schuhwaren.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt und billig.

Unnerreicht in Güte und praktischer Verwendbarkeit sind

## MAGGI

-Würze und Maggi's Suppenwürfel.

Zu haben bei: **M. Engmann,**  
Inh. Marie Treiber.

Gegründet  
1820.

Das beste für schwache Augen u. Glieder  
**Kölnisches Wasser**

Gegründet  
1820.

**v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn**

Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten, schwachen Augen und Gliedern, (besonders wenn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes und billigstes Parfüm.

In Flasch. à 40 u. 60 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei **J. F. Gutbub.**

## Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, den 15. September.

**In eigener Sache.** Da mit heutigem unser bisheriger Gehilfe, Herr G. H. Kerschmar, zeichnender Redakteur, aus unserem Geschäft ausgetreten ist, wird Herr E. Hofmann vorläufig die redaktionelle Leitung des Blattes übernehmen und wird derselbe bestrebt sein unsere verehrten Leser und Leserinnen über alle Tagesfragen auf dem Laufenden zu erhalten.

—\* Von der evangelischen Oberschulbehörde wurde die dritte Schulstelle in Calmbach dem Schullehrer Baumann in Wittendorf (Pfalzgrafenweiler); In Schömberg die dritte Schulstelle dem Lehrer Heinrich Ackermann am Missionshaus in Basel übertragen.

—\* Der seit 1888 pensionierte Landjäger Witzler, welcher in Calmbach ansässig war, wurde gestern mittag unter starker Teilnahme zur Erde bestattet. Acht Landjäger und vier Forstwächter aus dem Bezirk Neuenbürg, geleiteten ihn zur letzten Ruhstätte. Witzler war 85 Jahre alt, und war trotz seines Dienstes, den er im Ernstfalle gegen jedermann unachsichtlich ausübte, ein allgemein beliebter Mann. „Ehre seinem Andenken“.

—\* Gestern mittag 1 Uhr 25 Min. begab sich der hiesige Turnverein mit dem Zuge nach Neuenbürg, um bei der Einweihung der Turnhalle seines Brudervereins zugegen zu sein. Die Stadt war reich mit Girlanden und Fahnen geschmückt. Erschienen waren verschiedene Vereine aus der näheren Umgebung. Um 2 1/2 Uhr versammelten sich alle Vereine in der Turnhalle. Mit einem Lied des Viederkranzes Neuenbürg wurde die Feier eröffnet. Herr Oberreallehrer Wiedmayer sprach einen schönen Prolog auf die in architektonischem Holzbausausgeführte Halle und im Anschluß daran eine in markigen Worten und die Bestrebungen und Ziele der deutschen Turnerschaft kennzeichnende Rede, welche mit brausendem Hoch aufgenommen wurde. Nachdem noch Herr Bauvorsitz und Vorstand

des Turnvereins Neuenbürg gesprochen, wurde die Feier mit einem Gesang beendet. Auf dem Plage wurde nach der Rede an den Geräten sowie Freiübungen geturnt. Die Vereine begaben sich in ihre bestimmte Lokale, wo sie bei Gesang und Musik (natürlich fehlte auch das edle Roß nicht) die Zeit bis zu ihrer Heimfahrt verbrachte. Der hiesige Turnverein schloß seinen Ausflug mit einem gemüthlichen Beisammensein wobei die Turnerkapelle noch einige frohe Weisen erklingen ließ.

Pforzheim, 12. Sept. Zur Affäre Dr. Kratt wird mitgeteilt, daß Dr. Kratt nicht aus dem Reserveoffizierskorps ausgeschlossen wurde, es wurde ihm vielmehr der Abschied verwilligt. Schw. B.

Herrenalb, 13. Sept. Wie der „Enzt.“ berichtet, findet die feierliche Amtseinführung des Stadtschultheißen in Grüb am heutigen Montag statt. Baden-Baden, 13. Sept. Die Fremdenverkehrsverwaltung hat gestern in hiesiger Stadt die Zahl 60000 überschritten. N.-d.-Ztg.

## Hundschau.

In Stuttgart wird seit einigen Tagen der Gastwirt des Hotels Jhle, Burkhardt, vermißt, über dessen Vermögen das Konkursverfahren eingeleitet worden ist. Häuserpekulationen sollen die Ursache des Konkurses sein.

Ellwangen, 11. Sept. Die „Jagstztg.“ bringt folgendes ergötzliche Geschichtchen mit der Ueberschrift: „Was ein Affe alles werden kann!“ Von einem aus Deutschostafrika zurückkehrenden Herrn wurde ein kleiner Affe (ca. 1 Pfund schwer) mitgebracht. Auf der Fahrt von Tanga bis Senoa war der Affe „frachtfrei.“ Von Senoa bis zur schweizerischen Grenze mußte für denselben die Fracht für einen „Vogel“ mit 1,50 Lire bezahlt werden. Die schweizerische Gotthardbahn war erstarrt und stellte den Affen unter die Hundstöße mit 8,40 Frs. Die schweizerische Ostbahn übernahm den Affen zu 20 Kilogr. Nettogewicht mit 80 Cent. Lsg. Die badische und württem-

bergische Bahnen (bis Stuttgart) ließen denselben zum Handg. päd.“ gehörig „frei“ gehen. Von Stuttgart bis zum Endziel der Reise war der Affe wieder zum „Hund“ geworden und mußte diese Tour mit 1 M. 60 S bezahlen.

Neugen, 12. Sept. Letzten Sonntag abend wurde laut „Oberländer“ der 21 jährige Sohn des Zimmermeisters Beck nach vorausgegangenem Wortwechsel von dem Knecht Georg Grauer von Hundersingen mit einer Dunggabel in den Hals gestochen. Vorgestern nacht ist der Verletzte gestorben. Der Thäter, der Nothwehr geltend macht, ist verhaftet.

Ravensburg, 12. Sept. Montag abend brannte es wieder -- seit Frühjahr dieses Jahres zum achtenmale -- bei dem Bauern Matth. Roth in Pfaffenbach-Hafenweiler; es brannte wieder das Schweinestallgebäude ab, das seit dem letzten Brand vom 28. März d. J. wieder aufgebaut worden war. Als mutmaßlicher Thäter dieser und der letzten zwei Brandstiftungen wird der Dienstknecht Spohn von Hirschlatt verfolgt. Schw. B.

Dachsenhausen, 12. Sept. Laut „Oberschwäb. Anz.“ erkrankten hier in letzter Woche verschiedene Personen infolge des Fleischgenusses von einem erkrankten und notgeschlachteten Schwein mehr oder weniger gefährlich. Obwohl der Besitzer das Fleisch verschenkt hat und die Beschenkten von der Beschaffenheit desselben Kenntnis hatten, wird strafrechtlich gegen ihn eingeschritten werden.

Ehlingen, 12. Sept. Welche Früchte das Submissionswesens zeitigt, zeigen die gestern dem hiesigen Gemeinderat vorgelegenen Arbeiten zum neuen Mädchen-Volksschulgebäude. Bei Schmitzdearbeiten wurde auf den Voranschlag 24 pCt. und bei den Anstricharbeiten des Walzweises 40 pCt von hiesigen Meistern abgedoten. N.-d.-Ztg.

Dienbach O. A. Geislingen. Im Fremdenbuch eines hiesig. Hotels haben verschiedene Kurgäste teils aus Poesie, teils in Prosa ihre Gefühle niedergelegt. Ein kleiner Reim, dessen Nachahm-

ung gewiß hin u. d. w. der zu Ruh und Frommen sein dürfte, soll hier angeführt sein:

„Hohes Ferkel in Gerber\*  
Werdens' ja nicht derber,  
Bleibens' wie sie sind,  
Ein liebes Menschenkind.“

\*Gerber Geschlechtsname.

Stodach, 12. Sept. Am Wiedegauer Berg verunglückte durch einen Sturz vom Fährade Schmiedemeister und Gemeinderichter Bischof von Bojnegg. Der Tod trat am andern Morgen ein.

Handschuhheim, 11. Sept. Von zwei Stroichen überfallen wurde heute nacht ein praktischer Arzt aus Neuenheim. Derselbe war hierher zu einem Kranken gerufen worden und führte den Krankenbesuch auf seinem Rad aus. In der Nähe des Rosengartens drangen zwei Kerle auf ihn ein und warfen ihn vom Rad herunter. Als der Arzt um Hilfe rief und seinen Revolver abklopfte, wodurch die Einwohner geweckt wurden, nahmen die Stroiche Reißaus.

### Tages-Nachrichten.

Bühl, 13. Sept. Der 60 Jahre alte Alois Winter in Moos stürzte so unglücklich von einem Dehndwagen, daß er sofort tot war.

Rehl, 13. Sept. In Reuteheim wurde eine alte taubstumme Frau, die gerade mit einem Karren die Bahnhöhle passieren wollte, vom Zuge überfahren und getödtet.

München. Aufgeregte Menschen, die ihrer Rauflust mittels des Duells Lust machen wollen, giebt es überall. In das hiesige städtische Vermittlungsamt kam ein österreichischer Oberleutnant und behielt den Hut auf dem Kopf. Der Beamte ersuchte hierauf, den Hut abzunehmen; da das nicht geschah, so wies ihn der Beamte aus dem Zimmer. Die Folge war, daß der Oberleutnant den Beamten zum Duell forderte. Dieser nahm vernünftiger Weise nicht an, was von seiner vorgesetzten Behörde gebilligt wurde. Der Offizier aber wartete nun vor dem Rathhause mit der Hundspitze auf den Beamten. Nachdem er eine zeitlang vergeblich gewartet hatte, sandte er dem Beamten eine offene Karte ins Bureau, des Inhalts, es thue ihm leid, daß er vergeblich auf den Beamten gewartet habe, er hätte sich sonst mit der Hundspitze Gerechtigkeit verschafft. Nunmehr beschäftigt sich der Staatsanwalt mit dem Fall. Was aber geschieht

einem rauffüchtigen Menschen, der einen Mitmenschen oft wegen der nichtigsten Dinge vor die Pistole fordert und einen Mord begeht? Er wird zu kurzer Festungshaft verurteilt und gewöhnlich nach einigen Monaten begnadigt.

Heidelberg, 13. Sept. Verhaftet wurde ein auswärtiger Kaufmann, welcher in hiesigen Geschäften goldene Uhrketten im Werte von nahezu 1000 M., welche offenbar von einem Diebstahl herrühren, verkaufen wollte. Red.-Ztg.

Trier, 11. Sept. Beim Entleeren der Aborte der Kaserne des 161. Infanterie-Regiments fanden zwei Arbeiter durch Erschlagen den Tod. Schw.-B.

Bier Menschen durch Blitzschlag getödtet. Bei einem am Donnerstag ausgebrochenen Gewitter wurden auf freiem Felde zwischen Leinselde und Wanfried (Provinz Hessen) vier Arbeiter durch einen Blitz erschlagen.

Paris, 12. Sept. Von offizieller Seite wird erklärt, daß die Meldung der nationalistischen Blätter über eine angebliche neue Entscheidung des Staatsrats in der Angelegenheit der Kongregationen und der Kongregationsschulen unrichtig sei. An dem im August v. Js. verkauften Erlaß über die Anwendung des Vereinsgesetzes sei nichts geändert worden. Schw.-B.

Sakwar, 12. Sept. Bei dem gestrigen Empfang des deutschen Kronprinzen auf dem Bahnhof lagte der Obergespan: „Wir sind tiefbewegt vor Freude, den liebwerten Gast unseres adels von Begeisterung umgebenen Königs begrüßen zu dürfen. Der Kronprinz erwiderte, er freue sich hoffe, sich ungemein nach Ungarn gekommen zu sein und hier wohl zu befinden.“

Grenoble, 12. Sept. Ein cyclonartiger Sturm vernichtete im Kanton Vinoy die Weinstöcke und Nußbäume. Es fielen 200 Gr. schwere Schloßen, die das Glasdach einer Seidenwarenfabrik durchschlugen. Mehrere Personen wurden verletzt.

London, 12. Sept. Nach weiteren Berichten aus der Provinz hat das bereits gemeldete Unwetter namentlich die Hopfenfelder von Kent heimgesucht. In Mittelkent wird allein der Schaden auf 100000 Pfund Sterling geschätzt. Schw.-B.

London, 11. Sept. Die Großjury von Old Bailey hat als Kammer für die Verlegung in den Anklagezustand heute entschieden, daß Prinz Franz von Braganza unter der Beschuldigung, eine die Sittlichkeit argwöhnlich verletzende Handlung begangen

zu haben, vor dem Schwurgericht zu erscheinen habe. Schw.-B.

London, 13. Sept. Die Großjury von Old Bailey erklärte heute, es liege kein Beweis für die Schuld des Prinzen von Braganza vor. Der Angeklagte ist somit freigesprochen.

Newyork, 11. Sept. Der Korrespondent des „Newyork-Herald“ in Rio de Janeiro berichtet: Das amerikanische Schlachtschiff „Zowa“ ist bei der Insel Santa Katharina aufgelaufen. Der brasilianische Marineminister entsandte ein Kriegsschiff zur Hilfe.

Newyork, 11. Sept. Der Präsident von Nicaragua ist über Corinto zu einer Besprechung mit dem Präsidenten von Honduras nach Konsum-Bai abgereist. Schw.-B.

Kairo, 11. Sept. Heute wurden 1380 weitere Erkrankungen an Cholera aus dem ganzen Lande gemeldet. Seit dem 15. Juli kamen 20328 Erkrankungen vor, von denen 16209 tödlich verliefen. Schw.-B.

Madras, 12. Sept. Der Zug mit der englischen Post stürzte 205 Meilen von Madras mit einer Brücke, die durch Hochwasser untergraben war, in den Fluß. Mehrere Reisende sind getödtet und die Poststücke ins Wasser geworfen worden; europäische Reisende sind nicht zu Schaden gekommen.

### Verchiedenes.

Studiosus Müller in Freiburg hatte die Ferien in Berlin verbrocht und mußte nun wieder zur Universität zurück. Er telegraphierte daher an seine Freunde Frosch und Schnabel in Heidelberg: „Bahnhof erwarten. Reise mit Nachtzug durch.“ Die neuen Kumpane warteten durch den Schmutz bei einem fürchterlichen Regen zum Bahnhof hinaus. Der Zug kam an, aber Müller zeigte sich nicht. Offenbar war er eingeschlafen. Da kam Frosch auf einen guten Gedanken. Er lief die Wagen entlang und schrie: „Hier schlaf!“ „Hier schlaf!“ Da flog mit großem Krach ein Fenster der dritten Klasse herunter, und einer rief: „Hier, bitte, hier!“ — Das war Müller.

\* Herzog Albrecht von Württemberg war vor Jahren schwer krank. Während des Tages wurde er von seiner jetzt verstorbenen Gemahlin in hingebendster Weise gepflegt und wickelte dabei auch nicht eine Stunde vom Krankenbette.

### Herzensrätsel.

Roman nach dem Französischen von Clara Rheinau. 23) (Nachdruck verboten)

Einige Tage später sah Hedwig am Fenster ihres Schlafzimmers, das einen Blick auf die Landstraße gewährte und fragte sich, ob wohl eines der Ihrigen sie heute besuchen werde. Sie fürchtete fast den Gedanken daran, so sehr sie sich auch sehnte, daß der Bann, der sie umfingern zu halten schien, durch etwas gebrochen werde.

Das laute Rellen Fingals löste sie aus ihrem trüben Sinnen. Sie erhob das Haupt und schaute eifrig auf die Straße hinaus — gewiß meldete der Hund einen Besucher am Stein! Aber Benolte stand in der Nähe des Thores, ein mächtiges Grasbüschel auf dem dunklen Köpfchen. Die Kleine bemühte sich vergeblich, ihre Gaiseln, die bei Fingals Rellen sich gedrängt nach allen Richtungen zerstreut hatten, wieder zusammenbringen. Endlich legte sie ihre Last ab, rannte hinter den erschreckten Thieren her und jagte eines nach dem andern in den sichern Stoll. Dann suchte sie ihr Grasbüschel wieder auf den Kopf zu nehmen, aber erschöpft und athemlos von der wilden Jagd fehlten ihr momentan die Kräfte hierzu.

In diesem Augenblick kehrte Arthur von einem Spaziergange zurück und des Kindes Verlegenheit bemerkend, half er ihr die Last heben und schickte auf ihrem Köpfchen balancieren. Dann schritt er langsam an Benoltes Seite weiter, bis sie den Garten erreicht hatten. Hedwig sah mit Staunen, daß sie auch hier ihre Unterhaltung noch fortsetzten.

Die Kleine stand an einem Baumstamm gelehnt und Arthur lautete mit stilllichem Interesse und Vergnügen ihrem Geplauder. Die und da sprach er mit freundlichem Lächeln zu seiner kleinen Gefährtin und dieses Lächeln auf seinen bleichen, melancholischen Antlitz war wie ein Sonnenstrahl, der flüchtig eine trübliche Landschaft erhellt.

Hedwig war froppelt über den Ausdruck seiner Züge. Ohne Furcht, gesehen zu werden, beobachtete sie jetzt den Gatten mit tiefster Aufmerksamkeit,

während in früheren Tagen Abneigung und in letzter Zeit eine unbeflegbare Schüchternheit sie verplündert hatten, seine Züge zu studieren. Sie konnte nicht umhin, deren Vornehmheit und Regelmäßigkeit zu bemerken; auch fielen ihr die feinen, wohlgeformten Hände, die schlanke, graziose Figur des Gatten auf.

„Wäre er nur mehr wie andere Leute, so könnte man ihn schön nennen,“ dachte sie. Da trat Therese in das Zimmer, bemerkte sofort, wohin die Blicke ihrer jungen Herrin gingen und sagte in spöttischem Tone:

„Ahl der Herr unterhält sich wieder mit Benolte. Für seine Seele im Haus hat er ein freundliches Wort, aber Benolte beglückt er häufig mit seiner Gesellschaft.“

„Was die Kleine ihm wohl sagen mag? Er scheint so sehr interessiert.“

„O was dies betrifft, so gilt hier wohl „Gleich und gleich gesellt sich gern.“ Sie ist ein kurioses und wildes Ding, von dem niemand Notiz nehmen würde, als ein — — ich meine als ein Herr wie der Herr Baron. In ihrem Kopf steht's sonderbar genug aus. Ideen hat das Kind, wie ich nie etwas gehört; tolles Zeug, das sie zusammensetzt und wieder daraus macht. Dann wieder spricht sie von Blumen und Büchern, als wenn es Christenmenschen wären wie unsereins; dabei ist sie so eigenständig wie eine wilde Katze. Ich sage, nur jemand wie der Herr Baron kann solche Wilden zähmen.“

Therese hatte sich in eine solche Entrüstung hineingearbeitet, daß sie im Begriffe stand, all den längst aufgeregten Groll gegen ihren Herrn freien Ausdruck zu gestatten. Allein Hedwig schnitt ihr das Wort ab und sagte kurz:

„Genug. Es kommt ihnen nicht zu, Therese, Herrn von Bedelles Handlungen zu kritisieren.“

„O, wenn Miße zufrieden ist mit dem Leben, das sie hier führt, so habe ich nichts dagegen zu sagen,“ versetzte Therese in stiller Resignation die Hände ineinander legend.

„Was enthält jene Kiste, die ich Simon mit

dem Fuhrmann gestern hinaustragen sah?“ fragte Hedwig, um von dem peinlichen Thema abzulenken.

„O, das weiß Miße nicht? Die Kiste kam von Paris nach Vermont; Herr Vinzenz schickte sie hierher. Der Herr Baron ließ sie heute in der Frühe öffnen, sie enthält nichts als Bücher, die jetzt fast alle auf dem Boden in seinem Zimmer umherliegen. Schauerhaft sieht es davor aus; Stroh, braunes Packpapier und Bindfaden sind überall umhergestreut. Hörte Miße nicht den Lärm den das Auspacken verursachte?“

„Nein; ich schlief heute sehr lange. Ich hatte eine schlechte Nacht und fühle mich ermüdet.“

„Das wundert mich gar nicht, Miße Hedwig, ebenso wenig wie Ihr krankes Aussehen.“

„Ich bin nicht krank. Die Luft hier ist sehr stärkend.“

„Die Luft — ah ja. Ich meinte nicht die Luft.“

„Es wird am Besten sein, wenn Sie hinuntergehen und nach dem Essen sehen, Therese. Herr von Bedelles kommt eben in das Haus.“

### 15. Kapitel.

Therese verstand den Wink, daß ihre Ansicht über dieses Thema unerwünscht sei, und verließ das Zimmer. In der Küche, ihrer eigenen Domäne, angekommen, gestattete sie sich jedoch eine Erleichterung, mit dem alten Simon frei von der Leber weg zu reden. Sie hatte ihm schon gar Vieles erzählt, während der Stunde, da er seine abendliche Zwiebelsuppe und seinen Eierkuchen an einem Eckchen ihres Herdes zubereitete.

Der ketogene Gärtner erwies sich als ein sehr sicherer Vertrauensmann. Er war stotter, er wies aber seine gesprächige Gefährtin meistens durch seine Antworten, die abwechselnd in einem überraschten Kopfschütteln oder nickten bestanden, völlig zu befriedigen. So zog sie denn nach Herzenslust über Arthur her, erklärte, daß sie nicht länger Miße Hedwig von diesem stumpelhaften Fada von einem Baron mißhandeln lasse, daß sie Miße's Eltern alles haarklein erzählen werde, damit die Sache ein Ende habe. In ihrer Empörung schrie

Trotzdem zur Nacht eine barmherzige Schwester bestellt war, so blieb dennoch die Herzogin bis Mitternacht an der Seite ihres Gemahls. Sie war damals ihrer Entbindung nahe. In einer Nacht begab sie sich wiederum nach der Mitternachtsstunde zur Ruhe. Gegen 4 Uhr morgens ließ Herzog Albrecht sich nach ihrem Befinden erkundigen und war die Antwort eine gute. Schon nach einer Stunde meldete der Kammerdiener dem Herzog von dem glücklichen Familienereignis. Mit den Worten: „Schwester jetzt bin ich gesund, gehen Sie in die Kirche und beten Sie für meine Frau,“ entließ er sofort die Schwester. Mit dem nachmaligen Rufe „jetzt bin ich gesund, ich muß zu meiner Frau!“ sprang er auf und begab sich sofort zu seiner Gemahlin. Diese Episode aus dem Leben einer fürstlichen Familie bedarf gewiß keiner weiteren Illustration um uns erkennen zu lassen, wie ein herzliches Familienleben Herzog Albrecht mit seiner verstorbenen Gemahlin führte. Sch.

**Krügers Memoiren.** Wie das Krügerische Bureau erfährt, wird das Buch Krügers am 15. November unter dem Titel „Krügers Memoiren“ und zwar gleichzeitig in 3 Sprachen in London, München und im Haag erscheinen. Eine französische Ausgabe ist ebenfalls in Aussicht genommen. Gleichzeitig sind Vorklärungen getroffen für ein Erscheinen in anderen Sprachen. Das Werk enthält die Lebensgeschichte Krügers und erstreckt sich bis zum Friedensschluß.

**Elektrische Briefbeförderung.** Der italienische Minister für Posten und Telegraphen, Galimberti zog mit höheren Beamten des Ministeriums das von Ingenieur Biacelli ausgearbeitete Projekt der elektrischen Briefbeförderung in Erwägung, mittels welcher Briefkasten enthaltende Aluminiumbehälter mit einer Geschwindigkeit von 400 Kilometer in der Stunde befördert würden. Ein Brief von Neapel nach Rom würde 25 Minuten gebrauchen, ein solcher von Rom nach Paris 5 Stunden. Galimberti ernannte eine Kommission von Technikern, um das Projekt zu prüfen, ehe Versuche zwischen Rom und Neapel angestellt werden sollen.

**Der älteste Lehrer Deutschlands** ist der Lehrer Schlie im Dorfe Lotenwinkel bei Rostock. Der alte Herr ist jetzt 90 Jahre alt und versteht immer noch mit Energie u. Erfolg seinen schweren Dienst in einer mit 60 Kindern besetzten Klasse. Zur

Zeit hat er 66 Dienstjahre hinter sich. Ein schwerer Schlag war es für den alten Schulveteranen, als er vor einigen Wochen seinen im 60. Lebensjahre verstorbenen Sohn, den Direktor des Großherzoglichen Museums in Schwerin, Geheimen Rat Professor Dr. Schlie zur letzten Ruhe geleiten mußte.

„Freiheit, die ich meine.“ Diesem vielgebrauchten Satz wird heute fast allgemein ein ganz anderer Sinn untergelegt. Noch dem üblichen Gebrauch dieses Satzes soll die „Freiheit die ich meine“ ungefähr so viel bedeuten wie die „Freiheit, wie ich sie verstehe, wie ich sie mir denke“ u. s. f.; und es werden davon in der Regel erbauliche Bemerkungen über die „wahre“ Freiheit, die hier der Dichter im Gegensatz zur zügellosen Ungebundenheit im Auge habe, geknüpft. In Wahrheit aber liegt die Sache einfach so, daß „meinen“ hier in einem älteren, jetzt fast ganz erloschenen Sinn gebraucht wird, in dem es nicht mit „denken“, sondern eher im „lieben“ gleichbedeutend ist. So sagt Luther in seinem großen Katechismus bei der Erklärung des 6. Gebots: Mann und Weib sollen vor allen Dingen in Liebe und Eintracht bei einander wohnen, daß eins das andere von Herzen und mit ganzer Treue meine. In diesem Sinn wurde es auch oft alttestamentlich mit „minnen“ verbunden: „daß ich dich mehr und allermeist minne und meine.“ In diesem Traugebet der erneuerten preussischen Agende findet sich: „daß sie einander von Herzen meinen.“ Und endlich finden wir in dem Liebes Zugespruch „Herz und Hand vereint zusammen“ (Nr. 217 des württembergischen Gesangbuchs) im 6. Vers: „Ach du holder Freund verleihe — deine mir geweihte Schar, — daß sie sich so herzlich meine — wie's dein letzter Wille war.“ In diesem Sinne will also „meinen“ in dem bekannten Lied Schenkendorffs verstanden sein.

**Ein vernünftiger Rektor.** Angesichts des Umstandes, daß der Andrang zum Universitätsstudium ein immer größerer wird, dagegen die Zahl tüchtiger Handwerker sich von Jahr zu Jahr verringert, hat der neue Rektor der Universität zu Christiania Professor Dr. Bødager, eine bedeutende Ansprache an die norwegische Studentenschaft gehalten. Redner wies darauf hin, daß es unmöglich sein würde, alle diejenigen, welche sich nun matrikulieren lassen

wollen, im Staatsdienste anzustellen und legte den jungen Leuten ans Herz, sich diesen Schritt reiflich zu überlegen indem er sagte: „Suchet Euch lieber eine praktische Thätigkeit, das ist weit besser als ein jahrelanger Aufenthalt an der Universität, der vielleicht vergebliche Opfer an Zeit und Geld fordert, ohne Euch eine sorgenfreie Zukunft zu gewährleisten.“ Diese Ansprache hat selbstredend großes Aufsehen erregt.

### Literatur.

Der Würzburger Kalender für Aneippisches Heilverfahren 1903 ist soeben erschienen. Derselbe bietet wieder eine Menge interessanter hygienischer Aufsätze und kann Jedem, der seine Gesundheit liebt, gelegentlich empfohlen werden. Besonders möchten wir auf den Aufsatz des Herausgebers Dr. med. Baumgarten „Ueber das Trinken“ aufmerksam machen. Die Ausstattung ist luxuriös und ist der Preis des Kalenders (50 Pfg., Prachtausgabe 1 Mk.) ein sehr niedriger.

### Kellameteil.

#### Die Kalisalze und die Herbstbestellung.

Für den deutschen Landwirtschaftsbetrieb kommen in erster Linie Kainit und 40% Kalidüngesalz, in geringerem Maße auch Carnallit zur Verwendung. Kainit kommt mit einem Gehalt von 12,4% Kali, 40% Kalidüngesalz mit einem solchen von 40% in den Handel. Carnallit enthält 9% Kali.

Genauere Regeln, wann wir dieses oder jenes Salz anzuwenden sollen, lassen sich nicht aufstellen, aber im allgemeinen ist Kainit für leichte nährstoffarme Böden und auch Moorböden, 40% Kalidüngesalz für schwere, feuchte Böden am Platze. Carnallit hat besondere Vorzüge nur auf ganz leichtem Fluglande, weil seine wasseranziehenden Eigenschaften diesen Boden bindiger machen, und in der Nähe von Kaliwerken, wo der geringe Preis von 45  $\frac{1}{2}$  für den Ztr. nicht durch die Frucht unverhältnismäßig erhöht wird. Für die Herbstbestellung kommt, vom Carnallit ganz abgesehen, in erster Linie der Kainit in Betracht, der sich zu allen Feldfrüchten bewährt hat. Roggen wie Weizen und auch Raps lieben eine kleine Gabe von 1 bis 1  $\frac{1}{2}$  Ztr. Kainit neben Phosphaten, was ihnen besser über den Winter hilft. Besonders sollte niemand versäumen, seinen Wiesen- und Weideflächen die durch die letzte Gröschnung entnommenen Bodennährstoffe durch eine kräftige Düngung mit Kainit und irgend welchen Phosphaten zurückzuführen. Hierdurch werden die guten Gräser und Kräuter so gekräftigt, daß sie die schlechten und dem Vieh unbedenklichen zurückdrängen. Dies wird übereinstimmend von allen Praktikern, die Versuche mit Kalidüngung gemacht haben, bezeugt. Im ersten Jahre giebt man bis 6 Ztr. Kainit pro Morgen, die man später auf 3 bis 4 Ztr. ermäßigen kann. Sehr feuchten Wiesen giebt man zweckmäßig im Frühjahr 1  $\frac{1}{2}$  bis 2 Ztr. 40% Kalidüngesalz.

Die der auf dem Feuer brodelnden Pflanze nicht und verdarb zum ersten Mal in ihrem Leben das feine Omelette, dessen Zubereitung sonst ihr größter Stolz war. Des Mißgeschicks vertehrte natürlich ihre Laune nicht und während sie beim Diner servierte, schoss ihre Augen wütende Blitze auf den schweißgelenkten jungen Baron, den sie als Urheber alles Übels betrachtete.

An diesem Abend konnte sich Hedwig nicht versagen, während des Mahles manchmal zu Arthur hinüberzublicken und den träben gleichgültigen Ausdruck seiner Züge mit der beübten, freundlichen Miene zu vergleichen, die er Benoitte geizigt.

Nach dem Diner brachte die Post, die nur dreimal wöchentlich das einsame Landhaus erreichte, für Arthur mehrere Briefe und Zeitungen, für Hedwig aber ein Briefchen ihrer Mutter. Frau Vossalle schrieb, daß sie ihren Besuch noch auf einige Tage verschieben müsse, da der Notar für wichtige Amtsgeschäfte den Wagen und der Pferde bedürfe. Hedwig hatte zwei Tage früher ihrer Mutter geschrieben und es sich angelegen sein lassen, in ihr den Glauben zu erwecken, daß sie wohl und glücklich sei. Sie hatte bei den Vorzügen der Villa verweilt und beschrieben, wie sehr Arthur die Gegend bewunderte, wie lange Spaziergänge sie täglich machten. Daß jedes seine eigenen Wege ging, ließ sie unerwähnt.

Frau Vossalle hatte Miße Rede diesen Brief Hedwigs zu lesen gegeben und beide Damen waren der Ansicht gewesen, daß es unter diesen Umständen besser sei, die jungen Leuten, die sich erstenslicherweise aneinander zu gewöhnen schienen, noch eine Weile sich selbst zu überlassen. So kam es, daß zu Theresens großer Enttäuschung keine Besucher in Belbouquet erschienen.

Seit jenem Tage, da Hedwig ihren Gatten mit der kleinen Benoitte hatte plaudern sehen, suchte sie nach einer Gelegenheit, mit dem Kinde bekannt zu werden und von ihm zu erfahren, über was es so eifrig mit dem Herrn Baron gesprochen. Dies war jedoch keine leichte Aufgabe; das Kind war wirklich wie Theresie gesagt, ein wildes, schwer zugängliches

Geschöpfchen. Nach vielen vergeblichen Versuchen fand Hedwig eines Morgens die kleine Gaidhirlin am Rande einer Quelle sitzend, von ihren vierjährigen Schülern umgeben. Benoitte sprang auf als sie Miße näher kommen sah, und schickte sich an, den steil aufsteigenden Bergespfad hinaufzulaufen. Aber als Hedwig im provinziatischen Dialekt ihr zurief, sie habe etwas mitgebracht, womit sie merkwürdiges sehen könnte, hielt sie inne und blickte halb zweifelnd, halb neugierig auf ihre junge Herrin.

Von des Kindes Leidenschaft für Blumen und Insekten durch Theresie unterrichtet, hatte Hedwig ein Vergrößerungsglas, das Geschenk einer ehemaligen Schulfreundin, mit herübergenommen. Sie pflückte eine Blume und betrachtete diese aufmerksam durch das Glas, wobei ihr unwillkürlich der Ausruf entfuhr: „O wie herrlich!“ Jetzt näherte sich die Kleine langsam, zögernd wie ein scheues Vögelchen, das gerne die hingestreckten Krümen aufspüren möchte, aber misstrauisch nicht näher zu kommen wagt. Als jedoch Hedwig neben der Quelle sich niedersetzte und ihren Schooß mit allen Arten Blumen füllte, um in deren Kelche und Falten hineinzuliegen, konnte Benoitte nicht länger widerstehen. Der erste Blick durch das Glas entriß ihr einen lauten Ausruf des Entzückens. Sie fing ein Marienkäferchen, inspyzierte es in gleicher Weise und ihre Bewunderung kannte keine Grenzen mehr.

„Monseur würde auch gern mit diesem Glasauge sehen,“ sagte sie. „Wollen sie es erlauben?“

Des Kindes Frage that Hedwig wehe. „Monseur spricht wohl oft mit Dir, Klein? Ist es stets nur von den Blumen und Insekten?“

„O, und über viele andere Dinge!“

„Welche Dinge? Wohl über Vögel und Muscheln?“

„Ach ja, über Muscheln! Ich höre das Rauschen der See, wenn ich sie an mein Ohr halte. Und Monseur kann auch sagen, was der Wind in den Wipfeln der Bäume singt, und was die Schwaben miteinander reden, ehe sie von hier fortfliegen. Aber ich habe ihm Dinge gesagt, die er nicht wußte.“

Darum plaudert er gern mit mir. „Benoitte,“ sagt er, „an was denken die Sonnendümmen, wenn sie sich umbreihen, um die Sonne hinter den Bergen versinken zu sehen?“ und dann antwortete ich, daß sie ihr nachrufen: „Rehr' zurück morgen, ehe es zum Angelus läutet.“ Wenn ich meine Vieder für mich frage, dann nennen mich Mutter und der alte Simon und die mürrische Theresie eine Narrin, aber Monseur klopf mir auf die Schulter und sagt, ich sei etwas anderes, ein Wort, das ich nicht kenne.“

„Wie klingt dieses Wort?“ fragte Hedwig in'serrestert.

„Kleine Benoitte,“ entgegnete das Kind.

„Und hat Monseur Dich etwas gelehrt, was Du zuvor noch nicht wußtest.“

„O so vieles von dem lieben Gott und den Engeln.“

„Aber von dem guten Gott haltest Du doch gewiß schon gehört, Benoitte?“

„Ja, Miße; aber ich wußte nicht, daß es Seine Stimme ist, die durch den Donner spricht, und daß die Winde seine Befehle erfüllen. Monseur sagt, daß die Berge und die See, die Sonne und die Blumen zusammen, eine Hymne zu Gottes Lob singen und daß auch ich dies thun müsse, wenn ich durch die Wälder und Felder gehe. Und dann sagt er mir, daß ich, wenn er weggegangen sei, mit meinem Schutzengel sprechen müsse, der immer bei mir sei, wenn ich ihn auch nicht sehen könnte, und dieser werde mich lehren, meinen Vater im Himmel zu lieben und zu loben. Den ich auf Erden hatte, konnte ich nie, und ich bin froh, daß der liebe Gott mein Vater ist und die heilige Jungfrau meine Mutter und daß die lieben Engeln meine Freunde sind. Ich glaube, Monseur ist selbst einer von Gottes Engeln. Wenn er ein Lied spricht, denn er singt seine Vieder nicht, er spricht sie, so scheint mir dies schönere Musik als die Engel in der Kirche.“

(Fortsetzung folgt.)